

Und freitags in die Moschee

Franz Langenkamp: Wie aus einem katholischen Sauerländer ein islamischer Sufi wurde

MÜNSTER • Sehnsucht, Fragen, Unruhe: Jahrzehntelang hat Franz Langenkamp damit gekämpft. Um dann von einem Augenblick zum anderen zu wissen, dass er gefunden hat, was er suchte: Über seinen Weg zu den Sufis, einem islamischen Orden, hat der pensionierte Pädagoge ein Buch geschrieben.

Wie kommt ein im Sauerland geborener, „gut katholisch“ erzogener Latein-, Deutsch- und Philosophie-Lehrer dazu, sich innerhalb von einem Vierteljahr für den Islam zu entscheiden und ihn seit nun über 20 Jahren wie selbstverständlich in seinem Alltag zu leben? „Eine Frage, die mir viele Bekannte und Freunde auch gestellt haben“, lacht der seit einigen Jahren in Münster lebende Franz Langenkamp. Inzwischen sieht er sein „neues“ Glaubensleben respektiert und toleriert – „es ist gar nicht so schwierig, das zu integrieren“, findet er.

„Wenn sich die Türen des Guten öffnen“ hat er seine „Erfahrungen deutscher Sufis“ genannt, in denen er seine eigene Geschichte, aber auch die von anderen Ordensmit-



Strahlt innere Ruhe aus: Buchautor Franz Langenkamp. MZ-Foto: Witte

gliedern beschreibt. „Nicht zuletzt auch wegen der derzeitigen Konfrontation von Christentum und Islam habe ich mich zum Buch entschlossen: Ich möchte zeigen, dass es Muslimen um den Frieden geht, will eine andere Sicht auf den Islam präsentieren“.

Ein Faltblatt über „Islamische Mystiker in der Lüneburger Heide“ war das Aha-Erlebnis: Franz Langenkamp fuhr in den Sommerferien 1983 dorthin, fühlte sich im Kreis

der Mitglieder des Burhaniya-Sufi-Ordens gleich zuhause, er betete mit ihnen und lernte die „Aurad“ kennen, spezielle geistige Verse als Meditationsübungen mit einer Gebetskette. In den Herbstferien reiste er in den Sudan zum Lehrer des Ordens – und sprach dort ganz bewusst das islamische Glaubensbekenntnis. „Eigentlich war ich über mich selbst erschrocken, denn mein Bild vom Islam war – wie bei so vielen Menschen – von Stren-

ge, von Fundamentalismus und Terrorismus geprägt“. Was er fand, war anders: Suche nach Gottesnähe, Toleranz, Mystik.

Nicht einfach war die Rückkehr in den (Schul-)Alltag: „Erst nach und nach habe ich mich geoutet – dann aber sehr zur Freude z. B. meiner türkischen Schüler“. „Herr Langenkamp ist jetzt auch Muslim!“, das klingt noch im Ohr

Die vorgeschriebenen Gebete und Verse kann er heute als Pensionär einfacher in seinen Tagesablauf integrieren; freitags besucht er eine Moschee. „Meine weitere Familie hatte schon daran zu knacken“, deutet er an, was sich zwischen den Zeilen des Buches versteckt. „Schade, dass wir deutschen Sufis nicht öfter mal gefragt werden im interreligiösen Dialog“, wundert er sich ein wenig.

Er hat seine Entscheidung nie bereut – denn er hat gefunden, was ihm gefehlt hat. ■ Heike Häscheid

.....
Franz Langenkamp, Wenn sich die Türen des Guten öffnen: Erfahrungen deutscher Sufis, Edition Avicenna München, 223 Seiten, 12 Euro